

Die Geschichte vom guten Gerhard.

Eine Volksfage aus der Zeit Kaiser Ottos mit dem Barte.



Vor nahezu tausend Jahren herrschte in den deutschen Landen ein gewaltiger Kaiser; sein Ruhm erfüllte die ganze Christenheit, und die Heiden zitterten vor seinem Namen. Und wahrlich! gefährlich war's, ihm zu nahen, geriet der Kaiser in Zorn. Dann glichen seine Worte dem Rollen des Donners, aus seinen Augen blitzte verzehrendes Feuer, und so, hoch aufgerichtet, mit dem wallenden Haupthaar, stand er vor seinen Feinden wie ein Löwe. Die Seinen nannten ihn den Kaiser mit dem Barte; denn wehe, wenn er etwas bei seinem Barte schwur, der rot und stattlich die breite Brust bedeckte! Kein Sterblicher hätte je vermocht, des Kaisers Willen zu erweichen.

Dennoch liebten ihn alle; denn er war ein gerechter Fürst und bedacht, seine Herrschaft zur Ehre Gottes zu führen. Aus jedes Munde erscholl sein Lob, und als er einst nach Köln am Rheine kam, gingen die Bürger der Stadt, die Vornehmsten wie die Geringsten, die Alten und die Jungen, in feierlichem Zuge heraus, den hohen Herrscher einzuholen.

Der Kaiser schaute bewegt auf die Menge, die ehrfurchtsvoll grüßend sich vor ihm neigte. Indessen gewahrte er einen Greis, der sich durch Würde und edles Wesen vor allen anderen auszeichnete. Er trug ein scharlachrotes Seidengewand und einen Mantel darüber, mit Zobel und schneeweißem Hermelin verbrämt; sein Gürtel erglänzte von köstlichen Edelsteinen, und in seinem Fingerreif spiegelte ein wasserheller Diamant.

Mit Wohlgefallen betrachtete der Kaiser diese herrliche Gestalt, als der Erzbischof herzutrat und den erlauchten Gast unter dem Schutze der heiligen Reliquien und unter Glockengeläut in die Stadt geleitete, allwo sein Haus gefehrt und bereitet war.

Wie sie nun alle beim Mahle saßen, der Kaiser und die Bürden-träger, um ihn her, da spähte der Kaiser auf einmal suchend durch den